

Die Autorin

Professorin Dr. Mirjam Schambeck ist Lehrstuhlinhaberin für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit den Forschungsschwerpunkten Interreligiöse Kompetenz, Kommunikation der Gottesfrage in der Postmoderne, Biblisches Lernen sowie Fragen zum Verhältnis von Religion und Bildung.

1. Warum theologische Auseinandersetzungen in anderen Religionen nicht einfach Glasperlenspiele sind

Es ist nicht nur eine theologische Frage geworden, ob der Islam als Religion der Barmherzigkeit ganz ähnlich wie das Judentum und Christentum bezeichnet werden kann, sondern auch zu einem (religions-)politischen Streitfall. Die theologische Deutung, die Mouhanad Khorchide in seinem Buch „Islam ist Barmherzigkeit“¹ vorlegt, rührt an die Grundfeste des Selbstverständnisses des Islam: nicht so sehr aufgrund der Deutung Allahs als des Barmherzigen – diese gilt in der theologischen Tradition des Islam als unangefochten. Die Attacken muslimischer Imame und Vereinigungen auf das Werk und die Person Khorchides² resultieren vielmehr aus der Kritik an dem Vorgehen Khorchides. Was in der christlichen und in anderen Theologien selbstverständlich ist, wurde Khorchide zum Verhängnis: dass er aufgrund *theologischer* Argumente, die durchaus auch in bestimmten islamischen, wenn auch nicht wahhabitischen Traditionen wurzeln, mögliche Deutungen des Koran und damit des Islam ins Spiel bringt, mittels Vernunftgründen abwägt und den Islam damit in einer Weise deutet, wie er auch in vielen westeuropäischen Moscheen in Vergessenheit geraten ist; nämlich als Religion der Barmherzigkeit.

Die durch Khorchide aufgezeigte Notwendigkeit, dass der Koran und der Islam mit ihm auf Deutung angewiesen sind, die immer auch kulturell und kontextuell bedingt ist, wird einem Islam, der die Deutungshoheit einer einzigen, meist der wahhabitischen Tradition zuspricht, zum Dorn im Auge. Das mag auf den ersten Blick als innerislamische Kontroverse anmuten. Spätestens als diese theologische Auseinandersetzung zum Politikum wurde, ob Khorchide damit überhaupt die *islamische Lehrerlaubnis* behalten könne, wurde deutlich, dass es hier um mehr geht: nämlich um die Frage, inwieweit sich der Islam auf eine pluralitätsbewusste Theologie einlässt.

Auch von daher wird deutlich, dass Religion in Deutschland weder im Privatissimum

angemessen verhandelt werden kann, noch jenseits der Paradigmen der Aufklärung. Mit ihr sind die Vernunftverantwortung genauso wie die Geschichtlichkeit und Subjektorientierung von Religion zur unabdingbaren Voraussetzung und Aufgabe bezüglich des Umgangs mit Religion geworden.

Was hier angesichts einer aktuellen Kontroverse in der islamischen Theologie aufgezeigt wurde, ist nicht nur auf sie beschränkt, sondern tangiert auch alle anderen Religionen, wie beispielsweise den Hinduismus, den Buddhismus oder auch das Christentum. Insofern in Deutschland nicht mehr nur das Christentum anzutreffen ist, sondern sich eine Pluralität der Religionen auch jenseits der Ballungsgebiete abzeichnet³, kann eine verantwortete Auseinandersetzung mit Religion in Deutschland nicht mehr anders erfolgen als durch eine Auseinandersetzung mit dem Religionsplural. Hier aber stellt sich die Frage, wie diese angemessen geschehen kann bzw. mit anderen Worten, wie interreligiöse Kompetenz erworben werden kann, so dass Menschen bezüglich des vorfindlichen Religionsplural eine eigene verantwortete und artikulierbare Position gewinnen.

Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich damit vorzustellen, was mit *interreligiöser Kompetenz* gemeint ist und welche Schritte möglich sind, damit Menschen interreligiös kompetent werden.

2. Was mit *interreligiöser Kompetenz* gemeint ist – eine Konzeptualisierung

2.1 Interreligiöse Kompetenz als Fähigkeit zu unterscheiden und in Beziehung zu setzen

In unterschiedlichen empirischen Analysen, die in einen Dialog mit hermeneutischen Differenzmodellen gebracht wurden,⁴ schälte sich heraus, dass für interreligiöse Kompetenz die Fähigkeit grundlegend kennzeichnend ist, dass jemand Eigenes und Fremdes unterscheiden kann (Diversifikationskompetenz) sowie Eigenes und Fremdes miteinander in Beziehung zu setzen vermag (Relationskompetenz).

1) Khorchide, Mouhanad: Islam ist Barmherzigkeit : Grundzüge einer modernen Religion. Freiburg i. Br. 2012.

2) Khorchide, Mouhanad : Scharia. Der missverständene Gott. Der Weg zu einer modernen islamischen Ethik. Freiburg i. Br. 2013; vgl. dazu <http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/islamische-theologie-streit-in-muenster-um-mouhanad-khorchide-a-956587.html> [Aufruf am 30.05.2016].

3) Aufgrund von Schätzungen und Hochrechnungen des REMID 2011 (Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst) lässt sich sagen, dass ca. 63,6 % der Bevölkerung Deutschlands Christen sind, 5 % dem Islam angehören, 0,1 % Juden, 0,3 % Buddhisten, 0,1 % Hindus, 1,2 % den Neuen Religionen und 29,5 % keinem Bekenntnis angehören.

4) Vgl. Schambeck, Mirjam: Interreligiöse Kompetenz : Basiswissen für Studium, Ausbildung und Beruf. Göttingen 2013, S. 174–176.

Der Autor

Dr. Werner Höbsch promovierte 2012 zum Thema Katholische Kirche und Buddhismus in Deutschland und leitet das Referat Dialog und Verkündigung im Generalvikariat des Erzbistums Köln mit den Schwerpunkten interreligiöser Dialog, Theologie der Religionen, interreligiöse und interkulturelle Kompetenz.

Bei seinen Ausfahrten aus dem heimischen Palast soll der Legende nach Siddhartha Gautama, der spätere Buddha, einem Greis, einem Kranken und einem Leichenzug begegnet sein. Diese Begegnungen haben ihn zum Nachdenken und zur spirituellen Suche angeregt. Er erkannte, der Mensch ist ein begrenztes, unvollkommenes und vergängliches Wesen. Das Streben des Menschen sollte sich daher auf die Erkenntnis der eigenen Endlichkeit richten, nichts am eigenen Wesen und nichts auf der Welt sei unveränderlich und ewig und könne für immer festgehalten werden. „Das Leben ist Leiden (*dukkha*)“ – so lautet die erste *edle Wahrheit (ariya-sacca)* des Buddhas, die er in seiner Predigt im Tierpark von Isipatana verkündet: „Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Sterben ist Leiden, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung sind Leiden; vereint sein mit Unliebem ist Leiden, getrennt sein von Lieben ist Leiden; was man verlangt, nicht erlangen kann, ist Leiden.“ (Samyutta Nikāya 56,11)¹ Dieses Leiden äußert sich nicht nur im Schmerz, sondern besonders in der Begrenztheit des gesamten Lebens. Weiterhin lehrt Buddha den Durst (*tanhā*) als die Ursache des Leidens: der im Lebensdurst, in der Gier und im Verlangen nach Ansehen, Besitz und Macht besteht. Durch die Überwindung dieses Durstes wird – so der Buddha – Befreiung vom Leiden, werden Erlösung

und das Erreichen des Nirvāna (*Pali: Nibbāna*) erreicht. Die zentrale Lehre bringt Buddha auf den Punkt: „Dies nur verkünde ich, früher wie heute: das Leiden und des Leidens Aufhebung.“ (Samyutta Nikāya 22.86)

Die Darlegung des Buddha wurde in der Geschichte Gegenstand zahlreicher philosophischer Betrachtungen, die in unterschiedlichen Schulen und Systemen entfaltet wurden. Als große buddhistische Richtungen werden unterschieden: *Theravāda*, *Mahāyāna* und das *Vajrayāna*, der tibetische Buddhismus, als eine eigene Ausprägung des Mahāyāna. Im Rahmen dieses Beitrags sollen grundlegende buddhistische Überzeugungen zu Tod und Jenseitsvorstellungen dargelegt und mit Blick auf die Praxis eine Entfaltung im tibetischen Buddhismus vorgestellt werden.

Nirvāna

In der Diskussion um buddhistische Jenseitsvorstellungen fällt häufig der Begriff *Nirvāna*, dieser im Westen häufig missverstandene und fehlinterpretierte Begriff, der dann leichtfertig mit *Nichts* (im Gegensatz zu *Etwas*) wiedergegeben wird. Fälschlicherweise wurde dem Buddhismus vorgeworfen, eine nihilistische Sicht der Welt und eine negative Grundhaltung zu vermitteln. Der Buddha lehrt, dass durch das Aufgeben von jeglichem Verlangen, die Abkehr von Gier, Hass und Unwissenheit die Freiheit vom Daseinskreislauf von Tod und Wiedergeburt, das Heraustreten aus dem Kreislauf des Werdens und Vergehens (*saṃsāra*) erlangt wird. Darin liegt das Ziel des buddhistischen Weges und dies ist der Inhalt des Wortes Nirvāna, das *Auswehen* bedeutet und oft im Bild des Verlöschens einer Flamme ausgedrückt wird. Eine bildreiche Ausschmückung dieses Nirvāna findet sich zumindest im ursprünglichen Buddhismus nicht.

1) Die im Text angegebenen Sutren sind entnommen aus der Internetausgabe des Pāli-Kanons des Theravāda-Buddhismus: <http://www.palikanon.com/>, abgerufen am 30.05.2016.

Reisestation 1:

Mumbai (Maharashtra, Indien)

Indien – ein Land mit vielen Religionen

Frankfurt Flughafen, Terminal 1 – jetzt ist es endlich so weit. Der Trip nach Indien und der Schüleraustausch mit unserer indischen Partnerklasse aus Mumbai gehen endlich los. Einige von uns sind noch nie geflogen und deshalb etwas aufgeregt. Durch den Stopp in Delhi sind wir über 13 Stunden unterwegs und werden über Länder wie Georgien, Iran und Pakistan fliegen – vorbei an Syrien und dem Irak. In den letzten Wochen haben Eltern und Bekannte immer wieder von Indien erzählt, manches aus eigenen Erfahrungen, aber auch fremde Dinge aus den Medien oder was man eben so gehört hat. Beim Boarding stehen einzelne Schülerinnen und Schüler zusammen in der Schlange und tauschen sich aus: Auch wenn wir noch keine Expertinnen und Experten sind, wissen wir schon ein paar Dinge über das Land, seine Bevölkerung und den Hinduismus. (Plakate-Abfrage)

Unsere Reiseroute

Indien	
1 Mumbai	Indien-Reiseführer Shiva Puja Gottesvorstellung
2 Varanasi	Bestattung Erlösung Kastenwesen
3 New Delhi	Ethik
Nepal	
4 Kapilavastu	Menschenbild
5 Kathmandu	Erlösung
Tibet	
6 Lhasa	Gott

Flug von Frankfurt nach Mumbai

Die indischen Stewardessen von Air India begrüßen freundlich beim Betreten des Flugzeugs. *Namasté!* Die lange Zeit bis zum Start überbrücken manche, indem sie in der Sitztasche herumkramen. Neben Spucktüten und Sicherheitshinweisen stecken dort auch diverse Reise-Prospekte mit jeweils anderen Inhalten über das Land Indien, seine Bevölkerung und Religionen. Damit alle die gleiche Informationsbasis haben, sollten nach dem Lesen der Broschüren die unterschiedlichen Informationen ausgetauscht und besprochen werden. (Gruppenarbeit: vier Einführungstexte und Übersichtsblatt)

Ankunft in Mumbai [Stundenschluss]

Die Lichter der Metropole Mumbai am Indischen Ozean schimmern beim Anflug auf den Chhatrapati Shivaji International Airport. Vielleicht war es der Kaffee im Flugzeug, aber viele scheinen nach der Nacht im Flieger schon wieder fit zu sein. Mit Blumenkränzen werden wir von unserer Austauschklasse und ihrem Lehrer Prajit Ganguli in Empfang genommen. Der Gedanke, mit den jetzt noch Fremden zwei Wochen lang durch ein uns unbekanntes Land zu touren, ist noch etwas seltsam. Aber alle strahlen und freuen sich auf die gemeinsame Zeit.

Die Hindu-Gottheit Shiva

Wir sind nun den ersten Tag in Mumbai. Um die hinduistische Spiritualität kennenzulernen, bietet der indische Lehrer Prajit Ganguly für uns jeden Tag Yoga-Übungen an. Im Rahmen der allmorgendlichen Meditation kommt in unserer Gruppe die Frage auf, warum Hindus überhaupt meditieren. „Diese Idee ist ja nicht vom Himmel gefallen“, gibt eine Schülerin zu bedenken. „Nun ja, irgendwie schon“, lautet Prajit Gangulys Antwort. „Yoga ist für Hindus einer der Wege, um den Kreislauf der Wiedergeburten verlassen und Erlösung finden zu können. Weil Yoga also so wichtig ist, gibt es natürlich auch einen Gott dafür: Shiva ist – unter anderem – Herr des Yoga und der Yogis. Wenn man Shiva als den Herrn des Yoga verehrt, übt man sich folglich auch im Yoga – und verehrt damit nicht nur diesen Gott, sondern tut auch etwas für die eigene Erlösung.“ In der Unterkunft zeigt uns Prajit eine Darstellung dieses Gottes.

Religiöse Rituale – Puja

Am nächsten Morgen heißt uns Prajit alle herzlich willkommen und freut sich schon darauf, den Tag mit einer indischen Puja-Zeremonie im Tempel feierlich zu beginnen. Wir gehen gemeinsam zum Jagadeeshwara Tempel in Mumbai

Die Hindu-Gottheit Shiva

Einheit in Vielfalt – exemplarisch

Methodisch-didaktische Hinweise

In diesem Baustein geht es um die exemplarische Auseinandersetzung mit einer Hindu-Gottheit: Shiva als einer der wichtigsten und bekanntesten Götter wird in seinen Erscheinungsformen und Eigenschaften anhand der *Methode der Gabe* (s. Infobox) erschlossen. Shiva trägt – wie viele Hindu-Gottheiten – ambivalente Eigenschaften in sich. Er ist Schöpfer *und* Zerstörer, extrovertierter/ekstatischer Tänzer *und* introvertierter Yogi. So verkörpert er beispielhaft die Vielgestaltigkeit der hinduistischen Götterwelt und die Vorstellung von Einheit in Vielfalt.

Alternativ zur Betrachtung nur eines Gottes stünde die Betrachtung mehrerer Gottheiten. Diese Alternative wird hier jedoch nicht umgesetzt, weil sie zwar die hinduistische Göttervielfalt besser zum Ausdruck bringt, leider aber oft sehr oberflächlich bleibt. Die Fokussierung auf Shiva ermöglicht demgegenüber eine gehaltvollere und persönliche Auseinandersetzung. Der Hinweis auf weitere Götter kann am Stundenbeginn oder Stundenende mit Bildern, eine intensivere Beschäftigung mit ihnen in Form von GFS, Kurzreferaten oder Hausaufgaben erfolgen.

Unterrichtsziel

Die Schülerinnen und Schüler können Merkmale der Hindu-Gottheit Shiva benennen, Shiva charakterisieren sowie die Darstellung von Shiva als ‚Shiva Nataraja‘ (Shiva als Tänzer) analysieren und interpretieren.

Prozessbezogene Kompetenzen

Mit Sternchen (*) gekennzeichnete Teilkompetenzen und Formulierungen gelten ausschließlich für die Sekundarstufe II.

Die Schülerinnen und Schüler können

2.2. Deuten Die Schülerinnen und Schüler können religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten.	3. in Lebenszeugnissen und ästhetischen Ausdrucksformen Antwortversuche auf menschliche Grundfragen entdecken und (*fachsprachlich korrekt*) darstellen 5. religiöse Ausdrucksformen analysieren und als Ausdruck existenzieller Erfahrungen deuten
2.4. Kommunizieren Die Schülerinnen und Schüler können am religiösen und interreligiösen Dialog argumentierend teilnehmen.	3. erworbenes Wissen zu religiösen und ethischen Fragen verständlich erklären

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Bereich: 3.3.7 Religionen und Weltanschauungen

Sekundarstufe I Klasse 10	G 8 Klassen 9/10
---------------------------	------------------

Die Schülerinnen und Schüler können

Grundniveau G3	Mittleres Niveau M3	Erweitertes Niveau E3	Standardstufe 10
3.3.7(3) Aspekte aus hinduistischen Lehren (Göttervielfalt , Kastenwesen und religiöser Alltag) oder aus buddhistischen Lehren (der Weg des Siddhartha Gautama; Legende von den vier Ausfahrten) beschreiben	3.3.7(3) Aspekte aus hinduistischen Lehren (Karma und Reinkarnation) oder aus buddhistischen Lehren (Karma und Reinkarnation, Meditation und Erleuchtung) darstellen	3.3.7(3) Aspekte aus hinduistischen Lehren (Brahman, Atman) oder aus buddhistischen Lehren (vier edle Wahrheiten, achtfacher Pfad) erläutern	3.3.7(3) Aspekte aus hinduistischen Lehren erläutern (Göttervielfalt , Kastenwesen und religiöser Alltag, Reinkarnation, Brahman, Atman)